



Beruf – Berufung

Segnung der neuen Räumlichkeiten von „B7 Arbeit und Leben“

8. März 2017, Tabakfabrik, Linz

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Enkel¹

Das ist der Titel eines Essays von John Maynard Keynes aus dem Jahre 1930. In diesem Essay wagt Keynes einen langfristigen Blick in die Zukunft. Angetrieben von enormen Produktivitätssteigerungen werde die Menschheit ihr „ökonomisches Problem“ schon bald gelöst haben und es werde nicht mehr um mehr Reichtum, sondern um eine bessere Lebensqualität gehen. Nach und nach würden immer breitere Bevölkerungsgruppen von ökonomischen Zwängen praktisch befreit werden. Keynes sieht den Moment eines qualitativen Wechsels dann erreicht, wenn die Menschen anfangen, sich um die materiellen Nöte ihrer Nachbarn zu kümmern, weil ihre eigenen bereits gelöst seien. Der Lebensstandard eines Durchschnittsmenschen stagnierte über mehrere tausend Jahre weitgehend. Erst als die Leute anfangen, einen großen Teil ihres nicht für den unmittelbaren Lebensunterhalt benötigten Vermögens in großem Stile zu reinvestieren, z. B. in neue Technologien, wurde die ungeheuerliche Kraft des Zinseszinses freigesetzt. Gleichzeitig begann ab dem 16. Jahrhundert (und noch einmal verstärkt ab dem 18.) das große Zeitalter der Wissenschaft und der technischen Erfindungen, das seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts in vollem Gange ist. Keynes glaubt, diese Entwicklung werde weiter anhalten, vor allem dank enormer Produktivitätszuwächse verursacht durch Verbesserungen bei der Technik und beim Transport. Am Horizont sieht er eine neue Herausforderung und ein der Menschheit bis dato unbekanntes Problem auftauchen, eine technologisch-bedingte Arbeitslosigkeit. Im Folgenden entwirft Keynes ein Szenario, bei dem es die Menschheit bis 2030 tatsächlich geschafft hat, einen im Schnitt achtmal so hohen ökonomischen Lebensstandard zu erreichen. Keynes hält es für realistisch, dass – vorausgesetzt, es komme nicht zu gravierenden Kriegen oder einem starken Anstieg der Bevölkerung – das ökonomische Problem innerhalb von 100 Jahren gelöst sein könne. – Man kann diese Worte unter der Fragestellung lesen, was davon eingetroffen und inzwischen realisiert ist und was sich anders entwickelt hat und (noch) aussteht. Man kann Keynes aber auch so lesen, dass er im Blick auf kommende Generationen denkt und von diesen her die Aufgabe und die Ziele der Wirtschaft sieht. „Das ist Enkelgerechtigkeit oder Nachhaltigkeit – es geht um ein Gleichgewicht zwischen monetären, sozialen und ökologischen Zielen. Dies führt dazu, dass man die heutigen Ansprüche erfüllt ohne dabei die Möglichkeiten der künftigen Generationen negativ zu beeinflussen. Oder kurz gesagt – bei allem was sie tun, sollten sie mit gutem Gewissen Ihren Enkeln in die Augen schauen können.“

Gute Arbeit

„Gute, unentfremdete Arbeit ist ein menschliches Grundbedürfnis. Bedeutet Arbeit nur freudloses, leeres, phantasieloses Funktionieren, dann zerstört sie das Wesen des Menschen und macht krank, abhängig und unglücklich. Wenn unser Arbeitsleben von der Fluchtradition geprägt ist, dann müssen wir uns daran erinnern lassen, dass sinnerfülltes Arbeiten ein

¹ John Maynard Keynes (1930), Economic Possibilities for our Grandchildren, in: Essays in Persuasion, New York 1963, 358-373.

menschliches Ur-Bedürfnis ist und somit ein Recht der Menschen. Wir müssen uns selbst als Mit-Schöpfer verstehen, die konstruktive und beglückende Arbeit brauchen, durch die wir herausgefordert werden, die in uns schlummernden kreativen Fähigkeiten zu entwickeln.“² „Wir sprechen nicht nur davon, allen die Nahrung oder eine ‚menschenwürdige Versorgung‘ zu sichern, sondern dass sie einen ‚Wohlstand in seinen vielfältigen Aspekten‘ erreichen. Das schließt die Erziehung, den Zugang zum Gesundheitswesen und besonders die Arbeit ein, denn in der freien, schöpferischen, mitverantwortlichen und solidarischen Arbeit drückt der Mensch die Würde seines Lebens aus und steigert sie. Der gerechte Lohn ermöglicht den Zugang zu den anderen Gütern, die zum allgemeinen Gebrauch bestimmt sind.“³

Menschenwürdige, gute Arbeit („Decent Work“ – Internationale Arbeitsorganisation ILO) ist ein Menschenrecht. Gute Arbeit umfasst neben einem gesicherten und ausreichenden Einkommen sowie einem dauerhaften Arbeitsplatz, eine Reihe qualitativer Aspekte. Dazu gehören v. a. der Schutz vor Leistungsüberforderung und ein nachhaltiger Umgang mit der menschlichen Leistungsfähigkeit, eine lernförderliche und alternsgerechte Arbeitsgestaltung sowie ein ganzheitlicher und auf Prävention orientierter Arbeits- und Gesundheitsschutz. Gute Arbeit bedeutet aus Beschäftigtensicht auch, fachliche und kreative Fähigkeiten in die Arbeit einbringen zu können, Anerkennung zu erhalten und soziale Beziehungen zu entwickeln.

„Gute Arbeit“ beinhaltet solche Aspekte, die sowohl den „Job“ betreffen („Job“ als Tätigkeit zum Geldverdienen), aber auch jene Arbeit, die als „Werk“ – im Sinne der persönlichen Entwicklung und der Selbstverwirklichung (Beruf – Berufung) – verstanden wird. Gute Arbeit ist untrennbar mit Respekt, Anerkennung, Wertschätzung und dem Recht auf Mitwirkung und Mitbestimmung verbunden.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

² Dorothee Sölle, Den Rhythmus des Lebens spüren, Freiburg 2001, 40.

³ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, (VApS Nr. 194), Bonn 2013, 192.